Nr. 402.

Der im Voraus zu zahlende Abonnements-Betrag beträgt nebst illustr. Sonntagsbeilage: pro Jahr Rbl. 8.40, p. Halbjahr Rbl. 4.20, p. Quartal Rbl. 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postversendung: p. Quartal R. 2.25. Ins Ausland pro Quartal Rbl. 3.60. Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Sonntags-Beilage 10 Kop.

Neue Lodzer Zeitung

Abend-Ausgabe.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 20 Kop. und auf der 6-gespalt. Inseratenseite 8 Kop., für das Ausland 50 Pfg., resp. 20 Pfg. Reklamen: 50 Kop. pro Petitzeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes angenommen

Erscheint wöchentlich 12 Mal.	Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15.	Filiale der Expedition in Lodz, Petrikauerstr. 146 in der Buchhandlung von R. Horn.	Telephon Nr. 271.

9. Jahrgang. Dienstag, den (24. August) 6. September 1910. Abonnements-Exemplar.

6. September.

Sonnen-Aufgang	5 U. 19 M.	Mond-Aufg.	8 U. 04 M.
Sonnen-Unterg.	6 „ 37 „	Mond-Unt.	7 „ 44 „

Gedenk- und denkwürdige Tage.

1813 Schlacht bei Dennewitz. Sieg Bülows und Tauentziens über die Franzosen unter Ney. 1757 * Marie de Lafayette zu Chavagnac. Anführer im nordamerikanischen Befreiungskriege. 1729 * Moses Mendelssohn zu Dessau. Philosoph, Schriftsteller.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

— In einer Sondersitzung des Kriegsmarinebezirks wird über die Anpassung der Flugapparate an die Schiffe der Neuzeit debattiert werden. Man will die seit 1910 in Deutschland beschlossene Entsendung von Aeroplanen an Bord der Linienschiffe auch in Rußland einführen.

— Eine außerordentliche städtische Dumasitzung wird wahrscheinlich Mittwoch, den 25. August a. St. stattfinden. Das Stadthaupt hat beim Minister des Innern um die erforderliche Genehmigung nachgesucht.

— Der Militäruntersuchungsrichter erschien am 20. August (2. September) im Bureau und in der Wohnung des Inhabers einer großen Firma im Mittelpunkt der Stadt, J. S. Whites, um eine Durchsicht der Bücher und Dokumente vorzunehmen, von denen ein Teil versiegelt und sistiert wurde. Dies hängt zusammen mit der Revision des Senators Neidhardt im Königreich Polen.

— Bischof Cieplak in Anklagezustand. Der Wirkl. Staatsrat Mamantow wird sich im Auftrage des Departements für geistliche Angelegenheiten im Gouvernement Minsk mit der Untersuchung in Sachen des römisch-katholischen Bischofs beschäftigen, der bekanntlich beschuldigt wird, während seiner Gemeindevisitationen politische Reden gehalten zu haben. Zugleich hat Wirkl. Staatsrat Mamantow festzustellen, welche Bewandtnis es mit den zum Enpfang des genannten Bischofs ausgehängt gewesenen polnischen Flaggen hat.

(„Petb. Ztg.")

— Aus der Haft entlassene Intendanten. Die in der Petersburger Festung internierten Intendanturbeamten, der Gehilfe des Chefs der 1. Abteilung der Hauptintendantur Oberstleutnant Freygang und das Mitglied des Technischen Komitees der Hauptintendantur Oberstleutnant Minin, die auf Verfügung des revidierenden Senators Garin in Haft gesetzt worden waren, sind am 21. August (3. September) auf Verfügung der Hauptintendantur auf freien Fuß gesetzt worden.

— **Moskau.** Die politische Polizei hat am 20. August (2. September) in Moskau eine Bande von 12 Anarchisten aufgehoben. In ihrem Zusammenkunftslokal wurden zwei Sprenggeschosse — eines mit Dynamit, das andere mit Melinit gefüllt — gefunden, sowie mehrere Revolver neuester Systeme, Kompasse und Karten der Gouvernements Twer und Kostroma. Zweien von den Anarchisten wurden 800 Rbl. abgenommen, die sie bei einem Ueberfall auf die Postabteilung in Kostroma geraubt hatten. — Die Anarchisten planten einen neuen großen Raubüberfall. — Zwei von ihnen wohnten in dem Sslobodnikowschen Hause mit billigen Wohnungen, das von etwa 2000 Persanen bewohnt wird und in dem nun Haussuchungen vorgenommen wurden, die die ganze Nacht bis zum Abend dauerten. Dabei war das Haus die ganze Zeit von Polizei umzingelt.

— „Engelmacherei". Die Geheimpolizei erhielt davon Kenntnis, schreibt die „Mosk. D. Ztg.", daß an der Pforte des Findelhauses auf der Ssoljanka des öfteren Frauen, welche Kinder in das Findelhaus bringen wollen, von einem unbekannten Mann und einer Frau angehalten und in lebhaft geführte Gespräche verwickelt werden. Dieser Unbekannte, welcher sich den betreffenden Frauen als Agent des Findelhauses vorzustellen pflegte, entpuppte sich als der Bauer N. A. Anochin und das bei ihm befindliche Frauenzimmer als seine Zuhälterin namens A. A. Nikinowa. Beide wohnten am Kammer-Kollegienwall im Hause Ssergejew (Presn. St.-T.) und befaßten sich mit Engelmacherei. Sie schwindelten den Frauen, die ihre Kinder ins Findelhaus bringen wollten, vor, daß dort für dieselben 25 Rbl. gezahlt werden müssen, eine Bekannte von ihnen die Pflege aber unter weit besseren Bedingungen übernehme, als das Findelhaus bieten könne, dessen Ordnung er (Anochin) als Agent desselben vorzüglich kenne. Viele Frauen glaubten den Schwindel und ihre Kinder wanderten statt ins Findelhaus zu der Nikonowa. Deren Aufgabe bestand nun darin, die Kinder in unauffälliger Weise langsam vom Leben zum Tode zu befördern; sie gab ihnen gewöhnlich mit der Milch eine gifthaltige Mischung, nach deren Genuß sich Erbrechen und Durchfall einstellten. Nunmehr brachte die N. das erkrankte Kind ins Sophien-Hospital, woselbst es gewöhnlich verschied. Es kam auch vor, daß ein solches Kind in ihrer Wohnung oder auf dem Wege ins Hospital verstarb. Dieser Tage fanden sich plötzlich Agenten der Geheimpolizei bei der N. ein. Auf dem Tisch lag eine Kindesleiche, auch wurden viele Substanzen zur Herstellung der gifthaltigen Mischung gefunden. Nach anfänglichem Leugnen gestand die N., daß sie für 25 Rbl. Kinder lur Pflege aufnehme, ihnen aber erst dann die mehrerwähnte Mischung verabfolge, wenn sie erkrankten. Anochin, der ebenfalls abgefaßt wurde, leugnete die Beteiligung an der verbrecherischen Tätigkeit seiner Zuhälterin, wurde indes ebenso wie diese durch Zeugenaussagen überführt. Es wurde ferner festgestellt, daß A. erst vor kurzem eine viermonalige Gefängnisstrafe für Diebstahl verbüßt hat. Der N. konnte nachgewiesen werden, daß sie fünf Kinder bei sich aufgenommen hatte, die sämtlich gestorben sind. Gegenwärtig befinden sich A. und N. in sicherem Gewahrsam und in der Angelegenheit ist die Untersuchung eingeleitet.

Ein französischer Nationalist über Kaiser Wilhelm.

Paris, 5. September. (Preß-Tel.)

Der Schwiegersohn General Boulangers, des Mannes, der einst einen neuen Krieg mit Deutschland heraufzubeschwören schien, hat die Frage: „Wie denken Sie über Kaiser Wilhelms Gesinnung nach seinen beiden letzten großen Reden" zu beantworten versucht. Der Abgeordnete Driant ist Vertreter der Stadt Nancy und ein geborener Elsässer aus Odilienberg. In seinem von der Akademie preisgekrönten Werk „Der Krieg von morgen" hat er sich als Kenner der politischen Beziehungen Frankreichs zu den Großmächten und als objektiver Beurteiler der Streitkräfte im europäischen Zukunftskrieg gezeigt.

Der Abgeordnete Driand schreibt: „Auf der Rückkehr vom Schlachtfeld von Wörth habe ich mich mit der Frage der Gesinnung Kaiser Wilhelms II. befaßt. Noch stand ich unter dem Eindruck des Gedankenaustausches, den ich mit zahlreichen Deutschen gehabt und noch waren in mir die Erinnerungen an die Kriegstage von 1870 lebendig. Will man ein gerechtes Urteil über den Deutschen Kaiser und seine Worte fällen, so muß man das Volk kennen, zu dem er spricht. Denn der Kaiser versteht sein Volk und er redet zu ihm in Worten, die dieses versteht.

Ein Teil der deutschen Presse freilich, der von London inspiriert ist, wird ihm nie Gerechtigkeit widerfahren lassen und wird sich über ihn lustig machen. Die deutsche Sozialdemokratie, deren Prophet Bebel einst erklärt hat, daß sie mit der geschulterten Flinte in den Reihen der Regimenter gegen den Feind marschieren würden, mag die Schultern über ihn gezuckt haben. Auch in der französischen Presse hat man ihn falsch beurteilt. Der Spottname eines „Lohengrin" ist wieder aufgetaucht, gerade als ob der Mann, der Deutschland eine Flotte gegeben hat, die der ständige Schrecken und das Albdrücken Englands geworden ist, eine Persönlichkeit wäre, die mit Lachen und Spott behandelt werden kann.

Die große Masse des deutschen Volkes und mit ihr der größte Teil der Presse hat freilich den heroischen Worten Wilhelms II. andachtsvoll gelauscht. Sie ist von der Wahrheit und Kraft derselben durchdrungen. Und der Mann, der sie gesprochen, erlangt in ihren Augen die fast übernatürliche Kraft derjenigen, der die Zügel der Geschichte in seiner Faust hält, nachdem er in zwanzigjähriger, friedlicher Regierung all sein Wollen und Können für ein „größeres Deutschland" eingesetzt hat.

Betrachtet man das Wirken Kaiser Wilhelms II, so muß man wohl erkennen, daß er eine gewaltige Kraft verkörpert. Eine Kraft, die ihn befähigt, ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg zu gehen und sein Alles dem Glück und dem Fortschritt seines Vaterlandes zu widmen. Wir, diesseits der Vogesen, besitzen eine derartige Kraft nicht.

Wenn Kaiser Wilhelm Deutschlands Frauen das Beispiel der Königin Luise anführt, in der sich einst die ganze Energie einer ganzen Nation verkörperte, so denke ich erschreckt an Frankreichs Zukunft. Statt uns — wie es einzelne Blätter getan — über eine Sprache zu mokieren, die 60 Millionen Deutsche in Begeisterung und Erregung versetzt hat, würden wir besser tun, unsere Auffassung von Patriotismus, Disziplin und Ehre zu erneuern, die allein wirklich große Männer hervorbringen könne."

Ein religiöses Bekenntnis des bayrischen Thronfolgers.

München, 5. September.

Fast zur gleichen Zeit, als der Kaiser auf der Marienburg seine große Rede hielt, hat wie bereits gemeldet, der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig in Marienort - Alt ötting anläßlich der Grundsteinlegung der St.-Anna-Kirche ebenfalls seinen Glauben offen bekannt. Er begann seine Rede mit den Worten: Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin . . . Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Relion ist." Ferner sagte der Prinz: „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Ueberzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hochgehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Ueberzeugung Toleranz geübt werde." Er schloß: „Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer, und habe sie niedergelegt am Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind ja Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau erreicht worden ist." Die zur Charakteristik des bayrischen Thronfolgers interessante Rede wird jetzt erst durch die Zentrumpresse bekanntgegeben, obwohl die Rede am 28. August gehalten worden ist. In diesem Zusammenhange darf daran erinnert werden, daß die Mutter des Vaters des Prinzen Ludwig Protestantin war, wie die beiden Gemahlinnen seiner weiteren Vorfahren auf dem Thron des ersten Bayernkönigs, die Prinzessinen Auguste von Hessen-Darmstadt und Karoline von Baden. Auch König Max II., der Bruder des jetzigen Regenten, hatte eine protestantische Prinzessin, Marie von Preußen, geheiratet, die dann allerdings zum katholischen Glauben übergetreten ist, und die Vorfahren der heute in Bayern regierenden Wittelsbacher sind Opfer und Vorkämpfer des Protestantismus in Deutschland gewesen.

Tod eines mit „Ehrlich 606" Behandelten.

Kopenhagen, 5. September.

Ein in der hiesigen Klinik vorgenommener Versuch der Behandlung mit dem Syphilisheilmittel „Ehrlich 606" endete, wie bereits gestern gemeldet, unglücklich. Es kann allerdings im Augenblick nicht entschieden werden, ob der Patient, an dem das Experiment vorgenommen wurde, nicht auch sonst einem plötzlichen Tode hätte unterliegen können. Ebenso ist es möglich, daß nicht das Präparat als solches, sondern die Dosierung durch einen Ungeübten den üblen Ausgang des Versuchs herbeigeführt hat. Es handelte sich um einen Patienten, der an einer allgemeinen Körperlähmung auf syphilitischer Grundlage litt. Der Tod trat bald nach der Injektion unter Symptomen ein, die auf eine Arsenikvergiftung schließen lassen. Es muß jedoch das Ergebnis der Obduktion abgewartet werden, bevor man mit Bestimmtheit sagen kann, ob das Ehrlichsche Präparat als solches den Tod des Patienten unmittelbar herbeigeführt hat.

Die türkische Anleihefrage.

Paris, 5. September.

Eine Persönlichkeit, die türkischen diplomatischen Kreisen nahesteht, erklärte mir heute folgendes: „Die Besprechung, die der Großwesir Hakki Pascha mit Herrn Pichon in dessen Landhaus im Jura hatte, betraf ausschließlich die Frage der Kotierung der neuen türkischen Anleihe an der Pariser Börse. Obgleich man auf beiden Seiten sehr freundschaftliche Gesinnungen hegt, ist Hakki Pascha doch nach Paris abgereist, wo er sich vorläufig inkognito aufhält, ohne daß eine Einigung in dieser Frage erzielt werden konnte. Die Bedingungen, welche die französische Regierung stellt, betreffen die Anweisung eines Spezialpfandes zur Sicherstellung der neuen Anleihe und die Zuweisung ansehnlicher Bestellungen an die französische Industrie. Der Großwesir hat seinen Standpunkt, der dem im türkischen Parlament ausgedrückten Volkswillen vollständig entspricht, dahin präzisiert, daß die Türkei als parlamentarischer und mit vollständiger Budgetkontrolle versehener Staat für ihre zukünftigen Anleihen sich dem Ansinnen, ein Spezialpfand zu stellen, aus konstitutionellen Rücksichten nicht unterwerfen könne. Die Zustimmung des ottomanischen Parlaments zu einer solchen Abmachung werde kaum zu haben sein. Das Nationalgefühl des türkischen Volkes ist durch viele Vorgänge bereits erregt, und viele Volksvertreter würden es aus Rücksicht auf ihre Wähler nicht wagen, für eine Maßregel zu stimmen, die man in den Zeiten des absolutistischen hamidischen Regiments stets als eine Demütigung für die türkische Nation angesehen hat. Dagegen handelt es sich bei der Frage der Bestellungen um reine Zweckmäßigkeitsrücksichten. Hier kommen weder prinzipielle noch konstitutionelle Fragen in Betracht, und die Ressortminister können entscheiden, wieweit sie nacht pflichtmäßigem Ermessen sich bei der französischen Industrie versorgen können. Es wäre nicht nötig, eine Klausel wegen der Bestellungen in den Anleihevertrag selbst aufzunehmen; administrative Abmachungen würden genügen. Obgleich die französische Regierung, wie ich Ihnen sagte, diese Gesichtspunkte Hakki Paschas nicht zu den ihrigen gemacht hat, kann man doch annehmen, daß die Bestellungen sowohl der französischen Regierung als den Finanz- und Industriekreisen noch mehr am Herzen liegen als die Frage des Spezialpfandes. Falls die türkische Regierung, wie mir nicht ausgeschlossen erscheint, ihre Bestellungen bei der französischen Industrie vergrößert, dürfte Frankreich andererseits den konstitutionellen Bedenken Hakki Paschas wegen des Spezialpfandes Rechnung tragen. Obgleich noch viel in der Angelegenheit verhandelt werden wird, ist ein modus vivendi, der die angedeuteten Gesichtspunkte enthält, schließlich zu erwarten."

Die augenblickliche Anwesenheit des türkischen Großwesirs Hakki-Pascha in Paris, nachdem dieser eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern auf dessen Landgut gehabt hat, gibt eingeweihten französischen Kreisen Gelegenheit sich über die augenblickliche Lage auf dem Balkan auszusprechen.

Paris, 5. September.

In französischen Regierungskreisen hofft man, die Pforte werde mit der Nichtzulassung dreier von den fünf kretischen Abgeordneten zur griechischen Nationalversammlung sich befriedigt erklären. Nach Beseitigung dieses augenblicklich gefährlichsten Streitpunktes sollten die Großmächte, so meint man hier, nicht allzu große Mühe haben, auch in Sofia beschwichtigend zu wirken, falls man in Konstantinopel sich geneigt zeige, gewissen Beschwerden Bulgariens wegen der mazedonischen Flüchtlinge gerecht zu werden. Gerüchte über starke bulgarienfeindliche Agitation im Rumänien und angebliche Kriegsvorbereitungen in Bukarest werden an hiesiger leitender Stelle nicht ernst genommen.

28.000 ausständige Kesselschmiede.

London, 5. September. (Preß-Tel.)

28,000 Kesselschmiede und Angehörige verwandter Gewerbe befinden sich auf den Werften Nordenglands im Ausstand. Bisher sind keinerlei Anzeichen einer Einigung zwischen den Arbeitern und den Werken vorhanden. Letztere haben verkündet, daß sie der ewigen Streiks am Clyde und Tyne müde sind und erst dann wieder die Arbeit aufnehmen lassen werden, wenn sie endgültige Garantien für die Beständigkeit ihrer Arbeiter haben. Denn trotz der im März 1898 von den Gewerkschaftsführern unterzeichneten Abmachungen und trotz deren Ermahnungen treten die Kesselschmiede bei jeder kleinen Differenz in den Ausstand.

Die Antwort der Streikenden wird in zwei bis drei Tagen erwartet. Man hofft, daß sie nachgeben werden, zumal da auf den Werften Mittel- und Südenglands ihre Haltung keinesfalls gebilligt wird.

Für die Arbeitgeber bedeutet der gegenwärtige Ausstand keinen allzugroßen Verlust. Die Lage auf dem Markt ist flau. Durch zeitweises Ruhen der Werke kann daher Platz führ Neuarbeiten geschaffen werden.

Amerikas politisches Barometer.

Washington, 6. (Preß-Telegraph.) Mit Spannung sieht man den Gouverneurswahlen von Vermont entgegen. Fast alle Staaten der Union wählen am 8. November; Nur Maine und Arkansas am 12., Vermont bereits am 6. September. Von altersher hat daher Vermont als politisches Barometer für die Lage im Lande gegolten. Der Staat ist überwiegend republikanisch. Trotzdem haben die Demokraten stets einen Kandidaten aufgestellt, eben um an der Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen das Wachsen oder Fallen ihrer Anhänger beurteilen zu können. War der Sieg der Republikaner ein entscheidender, dann ist auch zwei Monate später bei den Gouverneurswahlen der anderen Staaten der Republikaner allenthalben siegreich gewesen. In diesem Jahre erfordert die Wahl von Vermont noch erhöhtes Interesse. Die „demokratische Welle" schwillt von Tag zu Tag und in den Reihen der Republikaner herrscht Zwist und Unzufriedenheit mit einzelnen Führern. Werden die Insurgenten die offizielle republikanische Politik der Regierung unterstützen, oder werden sie sich auf Seiten der Demokraten schlagen? Eine Beantwortung dieser Fragen läßt sich nach dem Ergebnis der Wahl von Vermont vornehmen.

Bryan über Roosevelt.

Washington, 6. September. (Preß-Tel.) In St. Paul werden Taft und Roosevelt in ein und derselben Versammlung sprechen. Taft reist 3000 Meilen, um endlich in wohl vorbereiteter Rede zu den politisch aktuellen Fragen Stellung zu nehmen, vor allem aber der Erhaltung der natürlichen Hilfsquellen des Landes das Wort zu reden. Ob Roosevelt in zwei Jahren kandidieren wird, steht immer noch nicht endgültig fest. Wenigstens hat man aus seinem Munde noch keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Auch der alte demokratische Kandidat Bryan ist über Roosevelts Wahlaussichten befragt worden. Ueber Roosevelts Entschluß konnte er nichts sagen. Nur das betonte er von neuem, daß eine Kandidatur seiner Person vollkommen ausgeschlossen sei. Bryan erinnerte bei Erörterung der gegenwärtigen Lage an eine alte Karrikatur: „Vor einigen Jahren wurde in einem Witzblatt einmal Roosevelt als Vogel gezeichnet, der inmitten des warmen Nestes sitzt, während ich und ein anderer Vogel kläglich auf dem Nestrand hocken. Gegenwärtig ist die Lage wieder ebenso. Roosevelt sitzt wieder im warmen Nest, während andere auf dem Rande Ausschau halten und für ihn sorgen müssen.

Die nordamerikanische Regierung über die Befestigung des Panamakanals.

Washington, 6. September. (Preß-Tel. Die englische Presse hat auf Grund von Roosevelts Forderung, den Panama-Kanal zu befestigen, Amerikas Recht angezweifelt, ohne Zustimmung der Mächte diesen neuen internationen Verkehrsweg für einen Kriegsfall zu sichern.

Daraufhin läßt jetzt das Staatsdepartement verkünden, daß Präsident gleich Taft seinem Vorgänger Roosevelt stets die Befestigung des Panama-Kanals befürwortet hat. Zwischen dem Staatssekretär Hayes und Lord Landsdowne ist bereits früher eine ausgedehnte Korrespondenz geführt worden, in der die nordamerikanische Regierung England seinen Plan, den Panama-Kanal zu befestigen, angekündigt.

Chronik u. Lokales.

* **Das Unterrichtsministerium** erließ eine Erläuterung, nach welcher die Wertung des sittlichen Verhaltens der Zöglinge an Mädchengymnasien nicht ausschließlich dem Ermessen der Direktorin überlassen werden könne, sonderm dem Pädagogenkonseil gebühre, in welchem auch die Direktorin Sitz und Stimme habe.

* **Ein Zirkular des Polizeidepartements** an die Gouverneure und Stadthauptleute besagt nach dem „Herold", daß fremde Untertanen, auf welche die bedingte Freilassung vor Ablauf der Strafzeit angewendet wird, der Ausweisung aus Rußland erst nach Abbüßung der ganzen Strafzeit unterliegen, da die sofortige Ausweisung keiner bedingten Freilassung, sondern einer unbedingten gleichkäme.

* **Gegen pornographische Schaustellungen** von Schriften und Gegenständen richtet sich ein Zirkular des Ministers des Innern an die Gouverneure, Stadthauptleute und an den Warschauer Oberpolizeimeister. In dem Zirkular wird, nach der „Pet. Ztg.", darauf hingewiesen und gerügt, daß in den Schaufenstern der Buchhandlungen Bücher und Broschüren ausliegen, welche sexuelle Fragen unter diversen pornographischen Titeln behandeln, ferner daß in Apothekerwaren-Handlungen an sichtbaren Stellen Utensilien, Apparate und Heilmittel ausgestellt würden, die man im Privathause gewöhnlich unter Schloß und Riegel zu verwahren pflege. Obgleich nun — heißt es weiter — solche Bücher und Broschüren, falls sie einem Verbot nicht unterliegen, nicht aus dem Verkehr gezogen werden können und die erwähnten medizinischen Apparate, Utensilien und Präparate als von der Medizinalbehörde begutachtet käuflich zu haben sein müssen — so ist aus diesem Faktum der Verkaufsfreiheit andererseits nicht die Berechtigung herzuleiten, diese Gegenstände zu öffentlicher Schaustellung zu benutzen, da es wohl keinem Zweifel unterliegen kann, daß der Anblick derartiger Auslagen, die schon durch Art. 45 des Friedensrichterstatuts in kategorischer Weise verpönt sind, nicht nur das Schamgefühl verletzen, sondern auch auf das Publikum, besonders aber die heranwachsende Jugend, sittenverderbend wirken müssen. „Im Hinblick auf das Gesagte — mit diesen Worten schließt das Zirkular — ersuche ich Sie, Ew. Exzellenz, ohne Verzug die energischsten Schritte zu tun, um diesem vom Standpunkt des Gesetzes sowohl als auch mit Rücksicht auf die öffentliche Moral ganz unzulässigen Unfug ein Ende zu machen und ein wachsames Auge darüber zu haben, daß Ihre Anordnungen in dieser Sache auch fernerhin mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt werden."

* **Polizeinachrichten.** Das Ministerium des Innern erließ — wie die „Retsch" berichtet — ein Zirkulär, daß die Polizeikommissare, ihre Gehilfen, die Polizei-Verwaltungs-Sekretäre und die Revieraufseher, die dazu nicht berechtigt sind, ihnen die erste Rangklasse zu verleihen, am 14. Januar 1911 zu entlassen sind, falls sie das vom Gesetz vorgeschriebene Examen nicht ablegen, das sie zur ersten Ranges berechtigen würde.

* w. **Die Petrikauer Gouvernements-Verwaltung** hat alle ihr unterstellten Behörden beauftragt, unverzüglich genaue Daten aufzustellen, wieviel Personen im Laufe der letzten zehn Jahre nach dem asiatischen Rußland ausgewandert sind.

* w. **Personalnachricht.** Zum Inspektor des Privat-Knabengymnasiums von Witanowski wurde der bisherige Lehrer der Mathematik am Warschauer Mädchengymnasium, Herr Alexander Teodorowicz, ernannt.

* **Aus dem russischen Untertanenverbande entlassen** wurde, wie wir den „Petrok. Gub. Wed." entnehmen, der auf Schloß Gutenbüchel in Oesterreich wohnhafte Baron Emil Haebler mit seinen Kindern Achim Georg Ernst Wladimir und Tatjana Irmfrieda Elisabeth.

* w **Im Krous-Mädchengymnasium** wurden mit Beginn des laufenden Schuljahres bei der 3. Klasse zwei Paralellabteilung eröffnet. Dagegen aber wurden die bisher bei der 1. Klasse vorhandenen Paralellabteilungen geschlossen.

* **Tomaszow—Petrikau.** Verkehrs-Eröffnung. Am verflossenen Sonntag wurde ein Automobilverkehr zwischen Tomaszow und Petrikau eröffnet.

* **Wichtige Reform.** Bisher bezahlten die Besitzer von industriellen Anstalten, Fabriken, Gruben und Dampfern an den Staat eine Kesselsteuer, und die Fabriks- und Bergbau-Inspektion war verpflichtet, die gesetzlich vorgeschrieben Kesselrevision theoretisch vorzunehmen. Gegenwärtig wird nun, auf Grund des von der Duma und dem Reichsrat am 7. Mai d. J. zum Beschluß erhobenen Gesetzes, die Aufsicht über die Kessel der Kompetenz der Fabrikinspektoren entzogen und geht an die Organe der gesellschaftlichen Institutionen und Verbände über, wobei die Vereine von der Hälfte der bisher an den Staat entrichteten Steuer befreit sind. Angesichts dessen steht zu erwarten, daß sich auch die hiesigen Dampfkesselbesitzer zu einer Vereinigung zusammen schließen und eine rationelle Kesselkontrolle ins Leben rufen werden, u. zw. noch bevor das laufende Jahr zu Ende geht, damit die Hälfte der bisherigen Kesselsteuer, die sonst pro 1911 entrichtet werden mußte, gespart werden kann. In Petersburg, Moskau, Kiew und Odessa hat man solche Kesselbesitzer-Vereine gegründet, oder man ist mit ihrer Gründung beschäftigt, desgleichen werden hierzu auch in Warschau von seiten des örtlichen Techniker-Vereins, der bereits eine Kessel-Abteilung besitzt, *die erforderlichen Schritte* eingeleitet. Letzterer trägt sich sogar mit der Absicht, einen Verein zu gründen, dessen Tätigkeit sich auf das ganze Königreich Polen erstecken soll, doch wäre es immerhin besser, wenn wir uns auch in dieser Beziehung die erforderliche Selbständigkeit bewahren wollten. Laut Art. 9 des neuen Gesetzes wird das Statut eines solchen Verbandes vom Ministerium des Handels und der Industrie bestätigt, doch ist anzunehmen, daß sich die damit verbundenen Formalitäten in kurzer Zeit erledigen lassen.

* k **Das Komitee zur Bekämpfung der Nahrungsmittel-Fälschung** beginnt auf Grund seines vom Handelsminister bestätigten Reglements seine Tätigkeit, die sich auf das ganze Reich erstrecken wird. Infolge der Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse in den verschiedenen Gegenden des Reiches, soll eine planmäßige Arbeit der Rayonkomitees in's Leben gerufen werden, um die üblichen Fälschungen zu ermitteln und Bestimmungen über die normale Qualität der Nahrungsmittel auszuarbeiten. Die Verwaltung des Komitees wandte sich auch an den Lodzer Delegierten, den Leiter des Lodzer städtischen chemisch-bakteriologischen Laboratoriums Herrn Dr. Bartoszewicz, mit dem Ersuchen, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um in Lodz eine Abteilung des Komitees zur Bekämpfung der Verfälschung der Nahrungsmittel in's Leben zu rufen. Der Zweck einer solchen Abteilung ist ja schon in der Benennung des Komitees enthalten, es ist der Kampf gegen die immer mehr um sich greifende Verfälschung von Nahrungsmitteln. Um die Abteilung in's Leben zu rufen, ist es erforderlich, daß sich mindestens fünf wirkliche Mitglieder finden. Zu den Obliegenheiten der Abteilung wird gehören: a) die Erforschung aller Art Nahrungsmittelfälschung und Ausarbeitung von Maßregeln zu deren Bekämpfung, b) die Unterstützung aller Bestrebungen der Regierung und privater Personen und Institutionen zur Einschränkung der Nahrungsmittelfälschung, c) die Organisierung von Vorlesungen, Referaten, Kursen etc., d) die Einrichtung von Laboratorien, Versuchsstationen etc. Personen, welche sich für diese Angelegenheit interessieren können bei dem Delegierten des Komitees' nähere Einzelheiten erfahren. — In Lodz, wo in Sachen der Lebensmittelfälschung schier Unglaubliches geleistet wird, wäre es sehr erwünscht, wenn eine Abteilung des Komitees bald in Tätigkeit träte und den Kampf mit den Pantschern und Fälschern energisch in die Hand nähme.

* w **Chirurgisch-gynäkologische Klinik.** Am 15. d. M. findet die feierliche Eröffnung einer chirurgisch-gynäkologischen Klinik verbunden mit einem Wöchnerinnenheim statt. Zum Leiter der vom hiesigen Krankenpflege-Verein „Linas Hacholim" errichteten Anstalt ist der bekannte Akkoucheur Dr. J. Ginzburg berufen worden.

* **Vom Hausbesitzer-Verein** werden wir gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Verein seine Tätigkeit in ersprießlicher Weise auch auf die Auswirkung von Ermäßigungen bei der Feuerversicherung ausgedehnt hat. Im Jahre 1910 wurde Seitens des Vereins eine Ermäßigung der Prämie um 15 pCt. für alle Hausbesitzer in Lodz ausgewirkt. Für das Jahr 1911 hat der Verein eine abermalige bedeutende Ermäßigung erwirkt, aber ausschließlich für die Mitglieder des Vereins. Es ist also für die Hausbesitzer direkt vorteilhaft, dem Verein beizutreten. Anmeldungen werden im Bureau des Vereins täglich von 2—5 Uhr angenommen.

* w **Billige Wohnungen für Handelsangestellte.** Wie wir erfahren, projektiert ein hiesiger Bürger, Herr Eduard Heymann, in unserer Stadt eine Aktiengesellschaft zum Bau billiger Wohnungen für Handelsangestellte zu gründen. Herr Heymann ist dieserhalb bereits mit der Gladbacher Aktien-Baugesellschaft in Unterhandlungen getreten und hat außerdem seinen Plan den örtlichen Vereinen der Handels- und Industrieangestellten zur Begutachtung vorgelegt.

w. **Das Lodzer Informationsbureau** für jüdische Emigranten versammelte seine Mitglieder zu einer vereinigten Sitzung mit der kürzlich legalisierten hiesigen Ortsgruppe des Petersburger Vereins zur Regulierung der jüdischen Emigration. Auf dieser vereinigten Sitzung wurde im Prinzip beschlossen, sich zu gemeinsamer Tätigkeit zu vereinigen, unter der Bedingung, daß je drei Mitglieder einer Verwaltung dem Bestand der anderen einverleibt worden. Die Ausgaben sollen gleichfalls gemeinsam bestritten werden.

* § **Schlecht gerechnet!** Seit langen Jahren herrschte in den Innungen der Lodzer Maurer- und Zimmermeister der Gebrauch, nur solche Personen als Mitmeister in die Innung aufzunehmen, die vor der Prüfungskommission genannter Innungen ein Examen über ihre Fachkenntnisse ablegten. Diese Vorschrift erstreckte sich auch auf Maurer- und Zimmermeister, die von auswärts kamen und sich bereits im Besitz eines vollgültigen Meisterbriefes, ausgestellt von dem Aeltestenamt der Innung einer anderen Ortschaft — befanden, obwohl dies im Grunde genommen in direktem Widerspruch mit den diesbezüglichen Paragraphen des Innungsgesetzes stand. Doch, wie gesagt, es war Gebrauch, und da dieser Gebrauch zum Ueberfluß auch noch von seiten des Magistrats toleriert wurde, so wagte niemand — sogar nicht einmal die aus Warschau eingetroffenen Meister — dagegen zu opponieren. Erwähntes Examen abzulegen war nicht leicht, sondern im Gegenteil, äußerst schwer, so daß es von den auswärtigen Meistern höchst selten einer bestand. Man stellte den Kandidaten Aufgaben aus der Theorie und Praxis des Bauhandwerks, deren Lösung höchstens ein Architekt oder Bautechniker zuwege gebracht hätte. Da ein Maurer- oder Zimmermeister im Königreich Polen erst dann das Recht *zur Uebernahme* und Ausführung von Bauar*beiten erlangt, wenn er der örtlichen Innung* angehört, so wurde der Zweck, der mit diesem Vorgehen verfolgt wurde, erreicht. Die auswärtigen Meister wurden von den *Arbeiten* ferngehalten und auf diese Weise *eine* Art Monopol für die Innungsmeister geschaffen. Auf die Dauer konnten solch anormale Zustände jedoch nicht bestehen bleiben: der Umschwung in den bestehenden Verhältnissen trat ebenso unerwartet wie durchgreifend ein. Verschiedene auswärtige Meister, die sich hier niedergelassen hatten und sich einem nochmaligen Examen unter keinen Umständen unterwerfen wollten, da sie sich nicht allein im Besitz des Meisterbriefes befanden, sondern auch auf eine langjährige Praxis zurückblickten, wandten sich an die Petrikauer Gouvernements-Verwaltung mit der Bitte, ihnen zu ihrem Recht zu verhelfen. Und bei dieser Gelegenheit wurde nicht allein das seltsame Verhalten erwähnter Prüfungs-Kommissionen, sondern auch das Unrechtmäßige, welches in der Forderung ruht, von einem zünftigen Innungsmeister nochmals die Ablegung eines Examens zu verlangen — aufgedeckt. Die Folge davon ist, daß diesen Meistern nunmehr von der Petrikauer Gouvernementsbehörde das *Recht*, in Lodz Bauarbeiten auszuführen, direkt erteilt wird und, daß sie auf diese Weise der Autorität der Innungen völlig entrückt sind. Die Zahl dieser auswärtigen Meister ist in der letzten Zeit derart angewachsen, daß die Innungsmeister weder ein noch aus wissen. Sogar ein Appell an den Senat fruchtete nichts, die Meisterbriefe auswärtiger Innungen haben im ganzen Lande ihre volle Gültigkeit. Man hat sich also sehr stark verrechnet!

* **Die Leiche im Sopha.** Das geheimnisvolle Verbrechen, das unweit von Zawada entdeckt wurde, ist nach wie vor in rätselhaftes Dunkel gehüllt. Wer der Ermordete war, ist unbekannt — und wer das schändliche Verbrechen verübte, weiß auch niemand. Die Untersuchungsbehörden spannen ihre Energie nutzlos an. Die des Mordes verdächtigen Personen wurden, wie der „Goniec Czenst." behauptet, bereits wegen Mangels an Beweisen freigelassen. Der Chef der Landpolizei, Herr Czernoglowkin, bekam aus allen Gegenden Rußlands Briefe, mit der Bitte, die Photographie des Todten einzusenden, darunter wurde auch aus Moskau der Polizei die Photographie eines dortigen Kaufmannes mit der Anfrage eingesandt, ob die Leiche ihm nicht ähnlich sei. Eine Aehnlichkeit wurde nicht entdeckt; jener Moskauer Kaufmann verschwand um dieselbe Zeit gleichfalls spurlos. Die Aufhellung der rätselhaften Angelegenheit ist daher noch in weiter Ferne. Die Leiche im Sopha, das in der Nähe von Zawada, aus dem Wasser gezogen wurde, stammt, wie man annimmt, garnicht aus Radom, noch aus dem Kreise, da dort niemand verschwand und auch niemand gesucht wird.

* **Vom Getreidemarkt.** Die Stimmung ist unverändert. Trotz der abwartenden Tendenz

halten sich die Preise im Rahmen der vorganenen Woche und lassen auch keine Neigung zum Herabsinken erkennen. Notiert wurden: Roggen 4 Rbl. 40 Kop., Weizen 6 Rbl. 30 — 75 Kop., Gerste 4 Rbl. 20 — 4 Rbl. 45 Kop., Hafer 78 — 84 Kop.: Roggenmehl 5 Rlb. 70 — 5 Rbl. 95 Kop., Weizenmehl 7 Rbl. 50 — 8 Rbl. 65 Kop., Ia Gattungen 8 Rbl. 25 — 10 Rbl. 25 Kop., russisches Weizenmehl 9 Rbl. 75 Kop. — 10 Rbl. 20 Kop. Keine große Kauflust.

w. **Gegen die Cholera.** Wie wir bereits an dieser Stelle mitteilten, wurde auf einer Sitzung der Mitglieder des Synagogenaufsichtsrates ein aus 36 Personen bestehendes Komitee gewählt, zu dessen Obliegenheiten die Errichtung von Cholerabaracken, die Organisation von Senitätsstationen, besonderen Teehallen usw. gehören soll. Am verflossenen Sonntag um fünf Uhr nachmittags fand eine besondere Sitzung dieses Komitees statt, zu welcher sich 20 Personen einfanden und auf welcher zum Vorsitzenden einstimmig Herr Dr. Landau gewählt wurde. Es wurde wiederum über die Ergreifung verschiedener Maßregeln gegen die Einschleppung der Choleraepidemie in unsere Stadt beraten. Dr. Tenenbaum wies darauf hin, daß das rationellste Mittel zur Bekämpfung der Cholera die Hygiene in den Wohnungen der ärmeren jüdischen Bevölkerung sei, worauf diese während der Gottesdienste in den Synagogen und Bethäusern aufmerksam gemacht werden soll, unter dem Hinweis, daß vur abgekochetes Wasser getrunken und darauf zu achten sei, daß nur frisches Fleisch sowie Fische eingekauft und konsumiert werden sollen. Das auf dieser Sitzung anwesende Verwaltungsmitglied des Vereins „Linas Hacedek", Herr J. Sch. Alpern, teilte im Namen des Vereins mit, daß im Falle der Einschleppung der Cholera in unsere Stadt, der Verein „Linas Hacedeck" bereit sei, dem Komitee mit mindestens 600 Mitgliedern zu Hilfe zu kommen, daß eine verstärkte Nachtdujour sowie ein besonderes Kabinett für die Herren Aerzte eingerichtet werden kann. Herr Alpern schlug auch vor, eine Aerzte-Kommission zu wählen, deren Mitglieder von Zeit zu Zeit Vorlesnngen für die breiteren Massen halten sollen. Der Antrag wurde angenommen, worauf vorläufig in diese Kommission die Herren Doktore Landau, Tenenbaum, Großmann und Rotwand gewählt wurden. Die Mittel zur Errichtung von Cholerabaracken und eines Isolationsraumes werden von der Stadtkasse angewiesen, während die Mittel zur Errichtung der Teehallen, der zu veranstaltenden Vorlesungen usw. die hiesigen jüdischen Wohltätigkeitsinstitutionen zu bestreiten haben. Bezüglich der Errichtung der ersten Cholerabaracke sind bei Herrn Karp bereits zwei Offerten eingelaufen; offeriert wird das leerstehende Haus an der Ecke der Zgierska- und Kazimierskastraße Nr. 160 und die leerstehende Kaserne an der Luisen-Straße. Das Komitee ernannte die Herren Alpern und Tempelhof zu Delegierten, die jene Räume besichtigen und überhaupt einen geeigneten Platz hierfür ausfindig machen sollen. Vermittels geheimer Ballotage wurde sodann zum Präses des Komitees Herr T. Bialer, zum Vizepräses Herr S. Königsberg und zum Sekretär Herr J. Sch. Alpern gewählt. Am kommenden Sonntag findet die nächste Sitzung des Komitees statt. Die Aerzte-Kommission dagegen wird ihre Sitzungen besonders abhalten, jedoch ebenfalls im Lokale der jüdischen Gemeinde, Neuer Ring Nr. 6.

* w **Wegen Nichterfüllung polizeilicher Vorschriften** wurden von den Friedensrichtern des 8. und 4. Bezirkes folgende Personen zu einer Strafzahlung von 3 Rbl. oder 1 Tag Arrest bis zu 20 Rbl. oder 5 Tage Arrest verurteilt: David Großmann, Moschele Tendler, Izek Lewin, Chilel Binke, Israel Rosenzweig, Moschek Abramowicz, Majer Weiß, Mowscha Schereschewski, Ephraim Weiß, Schmul Ratner, Emanuel Kaliszski, Sura Hermann, Edith Berger, Pesel Rosenblum, Hersch Drzewulski, Laja Bonnstein, Sloschek Herrmann, Leib Kanewski, Jakob Dafner, Michael Fajer, Moische Zippel, Pinkus Holländer, Julian Pendzimurski, Benoch Kirstein, Pelagia Kazidlowska, Abram Kortz, Moschek Rosenblatt.

* **Von der Straße.** Gestern abend wurde der Rettungswagen nach der Nowomiejskastraße Nr. 11 gerufen, wo ein fünfzehnjähriger obdachloser Knabe, namens Wolf Lewartowski, infolge völliger Entkräftung auf dem Trottoire zusammengebrochen war. Der Knabe, 15 Jahre alt, wurde nach dem Poznanskischen Hospital übergeführt.

* w. **Eine herrenlose Kuh.** Auf den Feldern in Lagiewniki-Male wurde gestern eine herrenlose Kuh im Werte von 80 Rbl. eingefangen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich in der Kanzlei der Gemeindeverwaltung von Lagiewniki melden.

* **Von einem Hunde gebissen.** Heute früh um 8 Uhr wurde an der Drewnowskastraße Nr. 68 der elfjährige Schüler Waclaw Kopczynski von einem verdächtigen Hunde gebissen. Der Knabe trug Verletzungen an den Händen und im Gesicht davon, weswegen die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen wurde. Eine Untersuchung, ob das Tier in Wirklichkeit toll war, wurde sofort eingeleitet.

* w **Pferdediebstahl.** Dieser Tage wurden dem Besitzer des Gutes „Dombrowa-Samice" in der Gemeinde Lucmierz, namens Anton Sikorski, vermittels Einbruchs drei Pferde im Werte von einigen Hundert Rubel gestohlen. Die Diebe nahmen mit ihrer Beute den Weg über sumpfige Felder des genannten Gutes, woselbst eines der Pferde stecken blieb und am nächsten Morgen nur noch mit schwachen Lebenszeichen aufgefunden wurde. Von den Dieben und den anderen beiden Pferden fehlt bisher jegliche Spur.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat die Direktion auf ausdrücklichen Wunsch des Publikums ein Donnerstags-Abonnement für 30 Abende aufgelegt, für welches Anmeldungen schriftlich im Theater eingereicht werden müssen und zwar bis Montag, den 12. d. M., an welchem Tage die Liste geschlossen wird. Die Donnerstags-Abonnenten genießen insofern Vorteile, als ihnen die wichtigsten Novitäten als Premieren geboten werden und sie auch bei Gastspielen keine Zuzahlung zu leisten haben, wie dies in anderen Städten Gebrauch ist und den Nichtabonnenten gegenüber selbstredend auch hier gehandhabt werden muß. Es sollen diese Donnerstag-Abende sogenannte Gesellschafts-Abende werden. Die Abonnements-Ppreise sind wie folgt festgesetzt worden: Prosceniumsloge 1. Reihe 2 Rbl. 50 Kop., 2. Reihe 1 Rbl. 75 Kop., Balkonloge 6 Personen 9 Rbl., für 4 Personen 6 Rbl., Rangloge 6 Personen 6 Rbl., Parquetloge 4 Personen 6 Rbl., kleine Parquetloge 3 Personen 5 Rbl., Fremdenloge 4 Personen 6 Rbl. 50 Kop., Parquet 1.—6. Reihe 2 Rbl., 7.—10. Reihe 1 Rbl. 50 Kop., 11.—13. Reihe 1 Rbl. 25 Kop., 14. und 15. Reihe 1 Rbl.

Der Termin zum Abholen der Abonnementsbillets wird durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Polnisches Theater. Direktion A. Zelwerowicz. Das Personal des polnischen Theaters wird aus 74 Personen bestehen, u. zw.: Das Künstlerpersonal: aus den Damen: Antonina Bronicz, Jadwiga Czechowska, Jadwiga Danilowicz, Helena Jankowska, Ada Kosmowska, Zofia Lenska (ehem. Schauspielerin des Stadttheaters in Lemberg) Maria Maliszewska, Janina Ordega, Antonina Podgórka (Schauspielerin des Wilnaer Theaters), Helena Starska, Maria Sobieska, Mathilde Strycharska, Stefanie Tarlów, Wanda Tatarkiewicz, Zofia Wierzejska, Helena Wojciechowska, Ada Zawijeska, Jadwiga Zmijewska-Pietkiewicz; aus den Herren: Leonard Boncza, Stanislaw Czapelski, Emil Chaberski, Josef Dworski, Jakob Grodecki, Waclaw Gurynowicz, Wladyslaw Grabowski, Stefan Jaracz (Regisseur), Kazimierz Junosz (Regisseur), Wladyslaw Kirdler, Mieczyslaw Krzowski, Marjan Marylewicz, Stanislaw Micinski, Josef Massalski (Inspizient), Zenon Mastalski, Felix Norski, Kazimierz Przystanski, Antoni Rózycki, Wladyslaw Szyskowski, Romuald Schmidt „Souffler), Eduard Schrott (Bühnen-Inspektor), Michal Tarasiewicz (vier Reihen Gastspiele) Wladyslaw Orlowski, Alexander Zelwerowicz, (Regisseur und Leiter). Administrations-Personal: Wlodzimierz Maliszewski (Sekretariat), Karoline Texel (Kassiererin), Adolf Przesmycki (Buchhalter-Kontrolleur). Das technische Personal besteht aus 14 Personen; das Orchester unter Leitung des Herrn Antoni Lewinski, besteht aus 14 Instrumenten. Dieser Tage werden die ersten Affiche ausgeklebt. Die Direktion bittet durch unsere Vermittlung die Herren Industriellen, Kaufleute, Unternehmer, die Besitzer und Inhaber öffentlicher Lokale, die im vorigen Jahre so liebenswürdig waren, den Theater-Plakaten in ihren Lokalitäten einen beständigen Platz einzuräumen, dies auch in diesem Jahre zu tun.

Aus der Provinz.

Alexandrow. Von der Tuchmachermeister-Innung. Die gestern stattgefundenen Wahlen ergaben folgendes Resultat: Oberältester Herr Gustav Schonert, Nebenältester Herr Heinrich Flieger; Beisitzmeister die Herren Herman Koch, Wl. Fabnszewski, Karl Leitloff und Julius Schneider und zu Beisitzmeistern der Gesellen-Innung die Herren Karl Drohse und Leon Jeschke.

Lublin. Selbstmord „Zur Abwechselung". In Lublin wohnte der ehemalige Beamte der Kriminal-Abteilung des Lubliner Bezirksgerichts, Mieczyslaw Rzewuski, 45 Jahre alt. Am Mittwoch brachte das Dienstmädchen Herrn Rzewuski, der eine Junggesellen-Wohnung inne hat, das Mittagessen und ging hierauf hinaus. Am Donnerstag kam es, wie gewöhnlich, fand die Tür jedoch verschlossen. Als es auch am nächsten Tage nicht in die Wohnung des Herrn R. konnte, schlug das Mädchen Alarm. Die Polizei öffnete die Tür gewaltsam und fand die bereits erkaltete Leiche des Herrn Rzewuski, neben ihm aber einen Zettel nachstehenden Inhalts: „Zur Abwechselung geh ich in die Ewigkeit über. M. R. Hei! mit Gift!" R. bummelte in der letzten Zeit und amüsierte sich, da er unlängst als Erbe eine größere Summe Geldes erhielt. Der Tod war infolge von Vergiftung mit Karbolsäure eingetreten.

Aus Warschau.

Schüsse in einer Restauration. Gegen 4 Uhr nachmittags kam in das Restaurant von Konrad Gertel (Nowy Swiat Nr. 64) der Beamte der Versicherungs-Gesellschaft „L'Urbaine", Julius König. An einem der Tischchen saß eine Dame in Gesellschaft eines Herrn, in welcher Herr K. seine Frau erkannte, die seit einiger Zeit getrennt von ihm lebt. Herr K. trat an den Tisch heran und bat seine Frau, ihm einen Moment Gehör zu schenken, und als sie dies verweigerte, zog er einen Revolver und feuerte auf die am Tische sitzenden 5 Schüsse ab. Zwei Kugeln trafen Frau K.: eine in die Schläfe, oberflächlich, die andere in die Schulter. Die Verwundete bgab sich in einer Droschke nach dem Hospital des Heiligen Geistes, Herr K. nach dem 10. Polizeibezirk, wo er den Vorfall meldete.

Geheimnisvoller Mord. In dem kleinen See, der sich inmitten der Kronswaldungen in der Gemeinde Blizne befindet, wurde die Leiche des 8jährigen Piotr Krokowski, Sohn eines Landwirtes, mit zusammen gebundenen Händen und Füßen gefunden. Auf die Spur der Verbrecher, die den Knaben auf diese Weise ertränkten. ist man bisher noch nicht gestoßen.

Telegramme.

Petersburg, 6. September. (P. T.-A.) Der Finanzminister beschloß, die Erlaubnis zur Einfuhr von weißem Farinzucker zu ermäßigtem Zolltarif am 23. September l. J. aufzuheben.

Petersburg, 5. September. Eine der sogenannten Poljakowbanken in Moskau hat dem früheren Schah von Persien, Mohammed Ali, die Uebernahme eines Direktorpostens vorgeschlagen. Mohammed Ali besitzt viele Aktien der Poljakowbank.

Petersburg, 6. September. (P. T.-A.) Der Pilot Odinzow unternahm im Ballon des Allrussischen Aeroklubs „Wisilij Korn" mit zwei Passagieren eine dreizehnstündige Ballonfahrt. Das Luftschiff kam 24 Kilometer von Jonsu zu Boden.

Petersburg, 6. September. (P. T.-A. Der Kommandant der Iwangoroder Festung Jurkowski ist zum Kommandanten der Festung von Brest-Litowsk ernannt worden.

Odessa, 6. September. (P. T.-A.) Der Winzerkongeß wurde geschlossen; der nächste soll im Jahre 1912 in Bessarabien abgehalten werden.

Minsk, 6. September. (P. T.-A.) Einer der beim vorgestrigen Flugunfall verletzter Zuschauer ist seinen Verwundungen erlegen.

Berlin, 6. September. (Spez.-T.) Gestern Abend wurde hier ein preußischer Offizier verhaftet, der Pläne von Befestigungswerken anfertigte.

Berlin, 6. September. (P. T.-A.) Die „Norddeutsche Allg. Ztg." nennt die in der Presse verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft Kaiser Wilhelm mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland im Schloß Friedrichshof sowie mit König Georg als freie Erfindungen. Der Wirklichkeit entspreche nur das, daß Seine Kaiserliche Majestät nach Betreten des deutschen Bodens ein herzliches Begrüßungstelegramm an Kaiser Wilhelm richtete, auf welches der Kaiser gleich herzlich antwortete.

Berlin, 6. September. (Spezial.Tel.) Der Führer der französischen Sozialisten Jaures ist auf dem Wege nach Frankfurt hier eingetroffer.

Cetinje, 6. September. (P. T.-A.) Gestern fand in Anwesenheit des Königs Nikolaus I., des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und der königlichen Familie eine Truppenparade statt.

Maxim Gorki in Berlin.

Berlin, 6. September. (Spezial-Tel.) Der bekannte russische Schriftsteller Maxim Gorki ist hier eingetroffen, um der Uraufführung seines neuesten Stückes „Der Letzte" im Deutschen Theater beizuwohnen.

Ministerwechsel.

Berlin, 6. September. „Tägliche Rundschau" berichtet aus angeblich sicherster Quelle: Die Demission des russischen Ministers des Aeußeren wurde angenommenen. Sein Nachfolger soll Staatssekretär Sasonow werden. Iswolski soll zum Gesandten in Paris ernannt werden.

Erfolge der polnischen Kooperationsunternehmen.

Berlin, 6. September (Spez.) Infolge des vor kurzem veröffentlichten Rechenschafts-Berichts des Verbandes polnischer Kooperationsunternehmungen im Großherzogtum Posen äußert die „Börsen-Ztg." ihre Verwunderung über die ökonomische Entwickelung der Polen, trotz der Schwierigkeiten, die ihren seitens der Regierung bereitet werden. Die Depositen der Mitglieder betragen gegenwärtig 177 Millionen. Der Zuwachs im letzten Jahre beträgt 29 Millionen. Die „Börsen Ztg." hebt diese glänzenden Resultate hervor und sagt, daß sie den Polen alle Ehre bereiten.

Sozialistische Kundgebungen.

Frankfurt a. M., 6. September. (Spez.-Tel.) Die auf Grund des Sprachenparagraphen von der Polizei untersagten großen Manifestationen werden kommenden Sonntag dennoch abgehalten werden, da die Führer der englischen, französischen und österreichischen Sozialisten sich bereit erklärt haben, ihre Reden in der deutschen Sprache zu halten.

Erkrankung des Botschafters Melitow.

Paris, 6. September. (Spezial-Tel.) Im Gesundheitszustand des russischen Botschafters Melitow ist eine bedenkliche Verschlimmerung eingetreten.

Zum Ausstande im englischen Schiffsbaugewerbe.

London, 6. September. (Spezial-Tel.) Zwischen den ausständigen Schiffwerftarbeitern und ihren Arbeitgebern wurden gestern Unterhandlungen angebahnt. Man hofft auf ein baldiges Ende des Streiks.

Ermordung einer ganzen Familie.

Rom, 6. September. (P. T.-A.) Im Dorfe Pellaro in Calabrien wurde von einem bisher unermittelten Unmenschen eine ganze Familie, bestehend aus Mann, Frau und sechs Kindern mittelst eines Beiles hingemordet. Man nimmt an, daß hier ein Racheakt der New-Yorker „Schwarzen Hand" vorliegt.

Ein türkisch-bulgarischer Konflikt.

Konstantinopel, 6. September. (Spezial-Tel.) Die türkische Regierung verlangte von Bulgarien die Auslieferung der Waffen der mazedonischen Flüchtlinge. Angesichts der entschiedenen Ablehnung der bulgarischen Regierung droht die Gefahr eines ernsten Konfliktes zwischen Bulgarien und der Türkei.

Zur Kretafrage.

Konstantinopel, 6. September. (Spezial-Tel.) Die Vertreter der Schutzmächte überreichten der Pforte gestern eine Note, worin die Mächte zur Wahl Venizelos' und Kologeorgis' in die griechische Nationalversammlung ihr Einverständ abgeben, jedoch die Zulassung der übrigen gewählten Kreter ablehnen. Die Kretaangelegenheit wird jedoch nur dann völlig geregelt sein, wenn jede Gefahr eines Kriegsausbruchs beseitigt sein wird.

Eine neue Rede Roosevelts.

New-York, 6. September. (Spezial-Tel.) Vor einer vieltausendköpfigen Zuhörerschaar hielt der Expräsident Roosevelt in Fargo eine bedeutsame Programmrede zur Arbeiterfrage in Amerika. Roosevelt sprach sich für die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter, den Achtstundentag, Einsetzung einer Fabrikinspektion und die Arbeiterversicherung durch den Staat aus.

Cholera.

Berlin, 5. September. Die in Spandau ausgebrochene Cholera hat, wie gemeldet, ein zweites Opfer gefordert. Im Spandauer Krankenhaus ist vorgestern nachmittag der Hilfsrevisor Sarnow, dessen Frau bereits am 28. August von der Cholera hingerafft wurde, gestorben. Dank der sorgfältigen und unablässigen Pflege der Aerzte besserte sich das Befinden Sarnows, der schon vor acht Tagen in das Krankenhaus eingeliefert wurde, im Laufe der Woche so erheblich, daß man die Genesung des Patienten erhoffen konnte. In der Nacht zum Sonntag zeigten sich aber beunruhigende Symptome und in den gestrigen Morgenstunden trat rasch der Verfall ein. Kurz nach 1 Uhr starb Sarnow.

Rom, 6. September. (P. T.-A.) In den letzten 24 Stunden sind im Choleragebiet 14 Erkrankungen und 8 Todesfälle festgestellt worden.

Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung").

Warschauer Börse, 6. September

	Brief.	Geld.	Transa
Checks auf Berlin	46.22½	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	94.80	93.75	94.40
5% innere Anleihe 1905	104.80	103.50	—.—
5% innere Anleihe 1906	104.20	103.20	—.—
Prämienanleihe 1. Emission	486	476	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	374	364	—.—
Adelslose	338	328	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	94.60	93.60	94.15
4% Bodenkreditpfandbr.	—.—	—.—	—.—
5% Warsch. städt. Pfandbr.	97.10	96.10	96.65
4½% Warsch. Pfandbr.	92.20	91.20	91.65
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	134
" " " " neue	—.—	—.—	—.—
Putilow	—.—	—.—	—.—
Rudski u. Co.	—.—	—.—	—.—
Strachowice	—.—	—.—	172½
½ Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	—.—
4% Lodzer Pfandbriefe	—.—	—.—	88.20
" " 6. Serie	—.—	—.—	—.—
Handelsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
Kaufmannsbank in Lodz	—.—	—.—	—.—
5% Pfandbriefe in Petrikau	—.—	—.—	—.—
4½% Pfandbriefe in Wilna	—.—	—.—	91.45
Diskontobank in Warschau	—.—	—.—	—.—
Warschauer Handelsbank	—.—	—.—	—.—

W dniu 5-go b. m. zakończył nagle życie

B. P.

IGNACY ZAŁSZUPIN

Adwokat przysięgły

b. członek Zarządu Łódzkiego Żydowskiego Towarzystwa Dobroczynności. Światłem współpracownictwem w okresie organizacyjnym naszej instytucyi, zasłużył sobie zmarłyna wdzięczną pamięć. Spokój jego duszy!

9290 **Zarząd Łódzkiego Żydowskiego Towarzystwa Dobroczynności.**

Bilanz der Gegenseitigen Kredit-Gesellschaft Lodzer Kaufleute und Industrieller

Petrikauer-Straße Nr. 17.

per 1. September 1910.

Aktiva.	Rbl.	Kop.
Barbestand	36,117	30
Laufende Rechnungen bei hiesigen Banken	83,621	85
Centralbank in Petersburg 10% Einlage	500	—
Effektenbestand	6,168	27
Diskontierte Wechsel mit mindestens 2 Unterschriften	2,992,320	29
Protestierte Wechsel	8,314	08
Darlehen gegen Unterpfand v. Wertpapieren	11,453	06
Sortenbestand	652	92
Korrespondenten	138,533	76
Wert der Einrichtung u. Organisationskosten	7,106	23
Handlungsunkosten	30,982	90
Rückzuerstattende Ausgaben	2,660	20
Vorschüsse gegen zur Realisierung empfangene Dokumente	346	16
Bezahlte Zinsen und Provisionen	94,061	18
	3,412,868	50

Passiva.	Rbl.	Kop.
Betriebs-Kapital 10% Einlagen der Mitglieder mit einer Garantie von Rbl. 2,962.500	296,250	—
Reservekapital	6,496	09
Beamten-Hilfs- und Sparkasse	2,247	07
Einlagen von Mitgliedern 558,240.87 / " " dritten Personen 534,471,25	1092712	12
Rediskonto bei der Reichsbank und Privatbanken	1,270,72[illegible]	95
Korrespondenten	456,396	57
Unerhobene Zinsen von Einlagen	122	75
" Dividende	2,962	54
Reichssteuer	1,108	28
Transitorische Beträge	100,500	14
Eingänge auf abgeschriebene Forderungen	35	36
Vereinnahmte Zinsen und Provisionen	183,316	33
	3,412,868	50

9234

Telephon 14,99

Künstlerische Blumen-Arrangements.

Bouquets für Hochzeiten, Verlobungen, Theater und alle anderen Gelegenheiten.

Kränze für Begräbnisse für Bühnenkünstler usw. 9165

Am besten und billigsten bei

W. SALWA, Lodz, Dzielna 4 und Petrikauerstrasse 189.

Telephon 14,99

Petrikauerstraße 15.

Bekanntmachung.

Teile hierdurch den geehrten Damen mit, daß ich vom Auslande zurückgekehrt bin und fertige nach der neuesten Mode

Kostüme und Pelz-Jaquetts an.

Mich meiner geehrten Kundschaft empfehlend zeichne

9280 Hochachtungsvoll **A. SZLAMOWICZ.**

Petrikauerstraße 15.

Madame, Ihr Strumpf

brennt nicht so, wie Sie es im Interesse Ihrer Augen verlangen müssen. Versuchen Sie es doch mit dem **Auer-Glühstrumpf,** der nicht teurer ist und bei doppelter Haltbarkeit dauernd eine strahlende Helligkeit besitzt. (9035

Man versuche und staune! **Man versuche und staune!**

„Bec-Auer", Petrikauer 109 im Hofe.

= **Beste** und **billigste** Bezugsquelle von sämtlichen Gasglühlicht-Artikel. =

Färbermeister

(Ausländer), mit der hiesigen Kundschaft vertraut, und langjähriger Praxis, **sucht passende Stellung** für Seide, Halbseide und merzerisierte Baumwolle. Prima Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gefl. Off. unt. „A. U." in d. Exp. d Blattes erbeten 9275

Junger Mann,

Mitte 20-er, Webschulabsolvent, 8-jährige Praxis, per fekter Desinateur **sucht Stelle** als **Stütze des Betriebsleiters** oder ähnlichen Posten, eventuell auch als selbständiger Dessinateur und Musterzeichner. Gefl. Off. unt „R. E. an die Exp. d. Bl. 9276

Stopferinnen, Treiberinnen u. Handweber

für Musterstuhl können sich von 8—½10 Uhr vormittags melden bei
9225 ADOLF MINOR, Petrikauerstraße 79.

Herrschaftliche Wohnung,

4. Zimmer, Badezimmer 2c. 1. Et., ob 14. Oktober **zu vermieten.** Widzewska-Straße Nr. 70. 9272

Junger Mann

(Deutscher) 25 Jahre alt, **sucht Stellung** als **Gasmotorführer.** Offerten sub „T. G." an die Exped. dieses Blattes erbeten. 9220

Tüchtige

Stadtreisende

für einen gangbaren Agtikel werden per sofort **gesucht.** Nawrotstr. 2, W. 33, zwischen 1—3 Uhr nachm. 8781

Gesucht

wird als Volontairin Christin, nicht unter 17 Jahren, welche sich in Sprachen, Schreibmaschine, Komptoirarbeiten ausbilden will. Kein Gehalt. Selbstgeschriebene Anfragen erb. unt. „Ausbildung" an die Exp. d. Bl. 9085

Eine sehr gebildete ältere **Dame** mit vorzüglichen Sprachkenntnissen, für Sprachen und Musik wünscht in wohlhabender achtbarer Familie Zimmer und Kost ohne gegenseitige Vergütigung zu finden. Bescheidene Ansprüche. Referenzen stehen zur Verfügung. Gefl. Offerten sub „A. S. 9197" an die Exp. d. Bl. erb.

Eine deutsche

Lehrerin

für Demi-place **gesucht.** Näheres Pustastraße 13 b. Portier. 9283

Eine in bitterer Not befindliche deutsche Familie

eine Frau mit drei kleinen Kindern, vom Ernährer verlassen, bittet dringend um Unterstützung. Die Frau hat sich und die Kinder seit drei Jahren durch eigene Hilfe kümmerlich durchgebracht, jetzt aber ist es ihr unmöglich geworden.

Mitleidige Herzen werden um Erbarmen gebeten.

Die Adresse ist zu erfragen in der Exped. dieses Blattes. 9219

Laufbursche

kann sich melden bei L. Plihal & Co., Karolowerstr. 44. 9279

Neue reichhaltige Leihbibliotek

„Czytelnia najnowsza w 6-ciu językach"

Petrikauer-Strasse № 7, 8905

deutsch, polnisch, russisch, französisch, englisch und esperanto.

Agenten hohen Rabatt!!!

Die besten wetterfesten

KRISTALL-EMAILLE-SCHILDER

liefert am schnellsten nur d. Graveuranstalt, Emailleschilder- und Plakatfabrik von

M. ABERSTEIN jr., Lodz,

Comptoir: Cegielniana-Straße 43.

Vertreter überall gesucht. Sauberste Ausführung, billigste Berechnung. 9284

Kataloge gratis u. franko

Пріѣзжая русская

желаетъ получить мѣсто по письменной или счетной части, знакомая съ редакціонпымъ дѣламъ, имѣю атестатъ за 6 лѣтнюю службу въ редакціи, или въ фабричную контору по введенію поспортныя книги Адр. зд. Розвадовская № 13 кв. 32 М. Г. 9270

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett

von

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- u. Harnkrankheiten.

Krótkastraße Nr. 4.

Behandlung mit **Röntgenstrahlen** (chronische Hautleiden), **Finsen- und Quarzlicht** (Haarausfall), **blauem und rotem Bogenlicht** (eitrige Geschwüre, Furunkel und Wundheilung), **Hochfrequenz-Strömen** (juckende Hautleiden, Hämorrhoiden, Rückenmarkschwindsucht). — **Endoscopie und Cystoscopie** (Harnröhren- und Blasenkrankheiten). — **Electrolyse** (Entfernung lästiger Haare). — **Kaustik** (Warzenentfernung). — **Vibrationsmassage, Heißluftduschen und electrische Glühlichtbäder.** — Heilung der **Männerschwäche** durch **Pneumomassage** nach Prof. Zabludowsk

Krankenempfang täglich von 8—2 und von 5—9: für Damen besondere Wartezimmer. 1069

Nervenarzt 8147

Dr. J. Eliasberg

Elektricität u. Massage gegen Krämpfe, Lähmungen, Rheumatismus 2c.

Petrikauer-Str. 66.

Dr. M. Goldfarb,

Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzkastr. 18, Ecke Wulczanska Sprechstunden: 9—12 und 5—8, für Damen von 5—6 Uhr nachm., Sonntag von 9—12 Uhr. 863

Dr. med. S. Aronson

gew. Assistent von Prof. Bumm und Dührssen in Berlin, hat sich in Lodz als **Spezialarzt für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten niedergelassen.** 1515

Wohnt jetzt Passage Meyer 1 Ecke Petrikauer. Sprechst. v. 9—10½ früh u. v. 5—7 ab. Sonntags v. 11—1.

Dr. P. Grossman

Innere- und Kinderkrankheiten.

Petrikauer 81. 9258

Dr. L. Prybulski

Spezialist für **Haut-, Haar-, Venerische (Syphilis), Harnorgan-Krankheiten u. Männerschwäche.**

Poludniowa-Straße Nr. 2.

Sprechstunden von 8—1 vorm. und von 6—8½ Uhr abends, für Damen von 5 bis 6 Uhr abends. 10516

Dr. FRANCISZEK KOZIOŁKIEWICZ

(senior). 8028

Spezialarzt für innere, Frauen- und Kinder-Krankheiten.

Petrikauer 103, I. Et. II Eingang. Sprechstunden: v. 8—11 vorm., v. 5—8 Uhr abends Telephon 17—14.

Von der Reise zurück

Dr. Leon Grossman

Innere- und Nervenkrankheiten

Zu sprechen von 9—11 vorm. und von 4—6 Uhr nachm. 8839

Dzielnastraße Nr. 7.

Dr. B. Lœvy,

Petrikauer-Straße Nr. 118, Kinderkrankheiten, Magendarm-Krankheit. 7726

— **Telephon Nr. 1039.** —

Augenarzt 8924

Dr. B. Donchin,

Zielonastr. № 11.

Sprechst. 9—11 vorm. u. 4—6 nachm.

Dr. D. Helman

8946 **ist zurückgekehrt.**

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, empfängt täglich von 10—12 mittags u. von 5—7 abends.

Nikolajewska 4 — Telef. 16.00.

Zahnarzt 9185

F. Grünberg

wohnt jetzt Dlugastr. 20.

Dr. Rotwand

wohnt jetzt

Nawrot-Straße Nr. 13.

Telephon 1277. 9264

Dr. Rabinowicz

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren-, Kehlkopfkrankheiten und Sprachstörungen. 9263

Zielona 3. Sprechst.: 10—12, 5—7. Sonntag 10—1. Telephon 1018.

Dr. H. Schumacher,

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten, Nawrotstr. Nr. 2. Sprechstunden von 8—10½ vormitt. und von 4—8 nachm. Sonntags von 8—1 Uhr.

Dr. I. Lipschütz

Kinder-Krankheiten.

Wschodnia-Straße Nr. 45.

Empfängt von 8—10 Uhr vorm. und v. 4—6 Uhr nachm. 10981

Dr. med. W. KOTZIN,

Petrikauerstraße Nr. 71, empfängt **Herz- und Lungenkranke** von 9—10½ u. von 4—6 Uhr. 8471

Dr. LEYBERG

g. mehrjähriger Arzt d. Wiener Kliniken, ordiniert als Spezialarzt für venerische, Geschlechts- und Hautkrankheiten.

Sprechstunden täglich v. 8—12; 5—8, Damen 12—1. Sonn- und Feiertag **nur vormittag.** 7460

Krutka-Straße Nr. 5.

Vereinigte Turnvereine „Jahn" „Achilles"

Die vereinigten Turn-Vereine „Jahn"-„Achilles".

Für Mittwoch, den 7. d. M. sind alle Mitglieder zur

Sieges-Feier

und Ehrung der Ehrenmitglieder durch Ueberreichung von Diplomen bei **Freibier** im Vereinslokale Dlugastr. 110 höfl. eingeladen. 9274

Die Verwaltungen.

Lodzer Turn-Verein 1907 Kraft

Lodzer Turn-Verein Kraft.

Mittwoch, den 7. September a. c., um 8 Uhr abends

Monats-Sitzung.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet

9287 **der Vorstand.**

Wohnungs-Angebote

1 Laden mit 2 Zimmern

und 2 mal Zimmer und Küche vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. Zu erfragen Wodnastraße Nr. 25 beim Wirt. 9128

3 Zimmer

u. Küche im Parterre per 1. Oktober **zu vermieten.** Zu erfragen Benedyktastr. Nr. 34, b. Wirt. 9271

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang und elektrischem Licht, **per sofort zu vermieten** Zielonastraße Nr. 12. 7914

Ein möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten. 9175
Evangelicka 5. Zu erfragen b. Stróż.

Ein zweifenstriges

Frontzimmer

per sofort zu vermieten. Promenadenstrasse 32, W. 5. 9204

Wohnungs-Gesuche

Ein Zimmer

(unmöbliert) im Süden der Stadt zu mieten gesucht. Off unt. „J. W. 100" an d. Exp. d. Bl. erbeten. 9365

Gesucht 9286

per sofort freundliches, gut möbliertes, ruhiges 2-fenstriges

Frontzimmer

Offerten an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung unter „S. W. 11"

Beilage zu Nr. 402 „Neue Lodzer Zeitung".

Abend-Ausgabe. Dienstag, den (24. August) 6. September 1910. Abend-Ausgabe.

Lord Roberts in Berlin.

Wien, 4. September.

Lord Roberts ist gestern abend um 8 Uhr 15 Minuten nach Berlin abgereist. Die gestrige Verschiebung der Reise erfolgte ganz plötzlich und auch für die nächste Umgebung Lord Roberts völlig unerwartet. Es war für die Abreise Roberts', der wegen der kurzen Dauer seines Wiener Aufenthalts nicht im Hotel, sondern in der englischen Botschaft abgestiegen war, schon alles vorbereitet gewesen. Die Wagen standen vor dem Tor, die Koffer waren in die Vorhalle gebracht, als plötzlich Lord Roberts erklärte, er habe sich erkältet und könne nicht abreisen. Er nahm eine Schale Tee zu sich und legte sich zu Bett. Gestern war die Indisposition verschwunden.



Einem Mitarbeiter der „Mittagsztg." wurde auf der englischen Botschaft in Berlin bestätigt, daß Lord Roberts in Wien von einem leichten Unwohlsein befallen worden ist. Er hat die englische Botschaft in Berlin telegraphisch verständigt und zugleich sein Eintreffen für Sonntag in bestimmte Aussicht gestellt. Uebrigens sollte der Empfang der Gesandtschaft durch den Kaiser überhaupt erst am Sonntag erfolgen. Was alles an der geradezu merkwürdigen Tatsache nichts ändert, daß die englische Sondergesandtschaft, die doch wissen mußte, daß in Berlin ein feierlicher Empfang am Bahnhof in Aussicht genommen war, es nicht für nötig gehalten hatte, von der Erkrankung Roberts und dem Nichteintreffen nach Berlin irgendwelche Mitteilung gelangen zu lassen.

Berlin, 5. September.

Die zur Notifizierung der Thronbesteigung König Georgs V. entsandte englische Sondergesandtschaft, die infolge einer Unpäßlichkeit ihres Führers Lord Roberts einen Tag länger in Wien bleiben mußte und am Sonnabend früh vergeblich erwartet wurde, ist gestern morgen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatte sich trotz der frühen Morgenstunde und des herbstkalten Regenwetters eine große Zahl von Schaulustigen eingefunden, die sich durch das starke Polizeiaufgebot und die mit klingendem Spiel anrückende Ehrenkompagnie anlocken ließen.

Kurz nach 8 Uhr meldete der Oberbahnhofsvorsteher dem General v. Löwenfeld das Herannahen des Wiener D-Zuges. Gleich darauf ertönten die Kommandos „Das Gewehr über! Achtung, präsentiert das Gewehr!", und während der Zug unter den Klängen des „Fridericus rex"-Marsches in die Halle einlief, senkten sich Fahne und Degen vor dem 78jährigen Feldmarschall. Dem Salonwagen des Zuges entstiegen zunächst Zeremoniemeister R. Synge, der englische Hoftracht angelegt hatte, und Major Earl of March, ferner Admiral of the Fleet Sir Gerard Noel in Marineuniform und General Sir John Hamilton in dem schwarzen, nur durch die violettrote Schärpe gezierten Infanterieoffizienwaffenrock mit Mütze. Als Letzter verließ der Führer der Sondermission selbst den Wagen. Es goß in Strömen, als die englischen Gäste und die Herren vom Ehrendienst vom Anhalter Bahnhof durch die Königgrätzer Straße und das Brandenburger Tor nach dem Hotel Adlon fuhren, wo Lord Roberts Wohnung genommen hat.

Lord Roberts und seine Begleiter sind im Hotel Adlon als Gäste des Kaisers einlogiert worden. Der greise Feldmarschall ruhte eine Zeitlang in seinem Zimmer aus, um sich für den Empfang beim Kaiser vorzubereiten. Gegen 3/4 12 Uhr fuhren vor dem Hotel die Galawagen vor, die die Sondergesandtschaft ins Schloß bringen sollten. Pünktlich um 12 begab sich Lord Roberts, der englische Feldmarschallsuniform mit dem Stabe und das Band des Schwarzen Adlerordens trug, nebst seinen Begleitern, jeder in der Galauniform seines Regiments und angetan mit allen Orden und Ehrenzeichen, ins Schloß. Hier empfing der Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter und des Einführers des diplomatischen Korps, Vizeoberzeremoniemeister von dem Knesebeck, die Sondergesandtschaft in Audienz. Der Aufenthalt im Schloß währte etwa eine Stunde. Nach der Rückkehr fand im Hotel Adlon ein Frühstück statt, an dem außer den Mitgliedern der Sondergesandtschaft der Staatssekretär des Auswärtigen Amts von Kiderlen-Wächter, die Generale v. Löwenfeld, v. Boehn und v. Kessel, Oberstleutnant v. Bärensprung, der Chef des ersten Gardedragonerregiments „Königin v. Großbritannien und Irland", Hauptmann von dem Hagen, Hauptmann Graf Schweinitz und Oberleutnant v. Prittwitz teilnahmen. Am Nachmittag unternahm Lord Roberts unter Führung des Generals v. Löwenfeld eine längere Spazierfahrt durch den Tiergarten. Abends 7 Uhr fand zu Ehren der englischen Sondergesandtschaft Galatafel im Schloß statt, zu der geladen waren die Kabinettschefs, der Reichskanzler, der Staatssekretär des Auswärtigen, der Einführer des diplomatischen Korps, Vizeoberzeremoniemeister von dem Knesebeck, Botschafter Graf Wolff-Metternich, großbritannischer Geschäftsträger Graf Salis, der großbritannische Militärattaché, der großbritannische Marineattaché, der Gouverneur von Berlin, der Kommandant von Berlin, der kommandierende General v. Löwenfeld, der Kommandeur des ersten Gardedragonerregiments Oberstleutnant v. Bärensprung. Bei der Tafel saß die Kaiserin zwischen dem Earl of Roberts und dem Reichskanzler, gegenüber der Kaiser zwischen Admiral Sir Gerard Noel und Sir J. Hamilton. Während des Mahles erhob der Kaiser zu Lord Roberts gewendet sein Glas mit den Worten: „His Majesty the King!"

Die Abfahrt Lord Roberts von Berlin wird heute nachmittag 4 Uhr 30 Minuten vom Anhalter Bahnhof aus erfolgen. Die Gesandtschaft begibt sich von hier nach Dresden, wo sie Dienstag vom König August von Sachsen in Audienz empfangen werden wird. Von Dresden aus wird dann die Rückreise nach London angetreten.

Berlin, 6. September. (P. T.-A.) Lord Roberts und die englische Mission zur Notifizierung der Thronbesteigung König Eduards sind nach Dresden abgereist.

Die Fliege in Deauville.

Paris, 5. September.

Bei dem zurzeit in Deauville stattfindenden Flugmeeting hat der Aviatiker Latham einen Unfall erlitten. Er war bei heftigem Winde mit seinem Antoinetteeindecker aufgestiegen. Sein Apparat wurde nun von dem Winde hin und her geschüttelt und dicht über den Häuptern der auf den Tribünen sitzenden Zuschauer hinweggetrieben. Hinter den Tribünen streifte Latham die dort stehenden Bäume, so daß der linke Flügel seines Aeroplans mehrere Zweige von den Bäumen abriß, deren Geäst in den Spanndrähten des Apparats stecken blieb. Es bedurfte einer akrobatischen Kunst Lathams, um in diesem kritischen Augenblick dem Apparat das Gleichgewicht wiederzugeben. Das Publikum, das schon einen Absturz des Fliegers erwartet hatte, brach in Beifallsrufe aus, als Latham vor dem Buffet glücklich landete. Latham hat bei diesem Fluge den heutigen Geschwindigkeitspreis erobert, indem er 25 Kilometer 600 Meter in 38 Minuten flog. Der Wind war gegen vier Uhr nachmittags so heftig, daß außer Latham sich nur Morrane aufzusteigen getraute. Er durchflog 10 Kilometer in 10 Minuten und versuchte auch wieder, einen seiner kühnen Höhenflüge zu unternehmen, aber es gelang ihm doch nicht, seinen gestrigen Rekord zu schlagen. Er stieg nur bis zu bis zu 600 Metern empor und landete dann in einem sehr schönem Gleitflug. Er erklärte, in der oberen Luftregion herrsche ein wahrer Orkan, und ein Höhersteigen sei gänzlich ausgeschlossen. Latham hatte heute noch ein zweites Mal Pech. Er erhob sich gegen 5 Uhr abermals, stieß aber mit seinem Aeroplan stark gegen ein Pylon. Obgleich der linke Flügel leicht beschädigt wurde und ein Spanndraht sich gelockert hatte, gelang es Latham noch, glücklich zu landen.

Paris, 6. September.

Der „Matin" erfährt aus dem Kriegsministerium, daß die französische Luftflotte um 30 Einheiten vermehrt werden soll. Zehn Bleriot-Eindecker, sowie 20 Farman-Zweidecker sind vom Kriegsminister in Auftrag gegeben worden. Sieben der Apparate sollen zur Aufnahme eines Passagiers hergerichtet werden. Die Lieferungszeit für die Bleriot-Apparate beträgt einen Monat, während die Farman-Maschinen spätestens innerhalb eines Vierteljahres abgeliefert sein müssen. Am Am Ende des Jahres wird die französche Armee somit über 60 Militär-Aeroplane verschiedener Systeme verfügen.

Ueber den Untergang des Dampfers „Westpoint"

telegraphiert man folgende Einzelheiten: In Boston traf eine drahtlose Depesche von dem Passagierdampfer „Devonian" der Leyland-Linie ein, die meldete, daß der „Devonian" in der Nähe der großen Bank von Neufundland der Dampfer „Westpoint" in vollen Flammen antraf. Dem „Devonian" gelang es, 16 Mann der Besatzung zu retten, doch 13 einschließlich des Kapitäns fehlen, und man fürchtet, daß sie umkamen. Der „Westpoint" ging bald danach bei der großen Bank unter. Er war ein Stahl-Schraubendampfer von 3074 Tonnen und gehörte der Norfolk and North American Steamshipping Company. Er segelte unter britischer Flagge. Das White Star Bureau zu Boston erhielt eine drahtlose Depesche, daß der „Westpoint" von Glasgow nach Charleston dampfte, und die Eigentümer des „Westpoint", Simpson and Young in London, erhielten ein Telegramm, daß das Feuer auf hoher See ausbrach und eine volle Woche wütete. Der Kapitän des „Devonian" habe 16 von der Mannschaft, die in einem der Boote abgestoßen waren, aufgenommen, ein zweites Boot, das wahrscheinlich achtzehn Mann enthielt, einschließlich des Kapitäns, sei verschollen. Der „Devonian" ist heute in New York fällig.

Alle Schiffbrüchigen gerettet.

London, 6. September. (Preß-Tel.)

Bei den Eigentümern des auf offener See verbrannten Dampfers „Westpoint" ist in Liverpool ein drahtloses Telegramm eingelaufen, demzufolge das zweite, bisher verschollene Rettungsboot des Dampfers mit zehn Mann, darunter dem Kapitän, von der „Mauretania" angetroffen und an Bord genommen worden ist. Alle Schiffbrüchigen befinden sich wohl. Die „Mauretania", die New-York am 31. August verließ, wird heute in Fishguard erwartet.

Gleichzeitig besagt das Telegramm, daß das Feuer an Bord des Dampfers „Westpoint" am 22. August ausbrach. Eine Woche lang versuchte die Mannschaft es zu bekämpfen und seiner Herr zu werden. Doch endlich am 29. August mußte sie die beiden Rettungsboote besteigen und das in hellen Flammen stehende Schiff verlassen. 15 Mann unter Führung des Maats wurden von dem Passagierdampfer „Devonian" der Leyland-Linie aufgenommen und in Sicherheit gebracht. Ueber das Schicksal des zweiten Rettungsbootes war die Norfolk and North American Steamshipping Co., die Besitzerin des „Westpoint", in großer Besorgnis nunmehr auch seine Auffindung gemeldet wird.

Erst im Sturme erkennen wir den Reiz der Ruhe, — erst in der Fremde den Zauber der Heimat.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman

von

Fr. Lehne.

(21. Fortsetzung).

„Und die tugendhafte Yvonne, die doch sonst tut, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte!" kicherte Herta boshaft. „Und dabei techtelmechtelt sie mit meiner brüderlichen Liebe."

„Unerhört!" stieß die Baronin hervor. „Und daß gerade Daisy die beiden sehen mußte! Nun hat sich der Junge durch seine Liebelei die glänzende Partie verscherzt, nun werden die Hammersteins wohl ganz fertig mit uns sein. Erst Yvonne und jetzt Lutz. Es ist beinahe wie ein Verhängnis."

„Ja, geärgert hat sich Daisy doch mächtig. In einer Hinsicht kann es der arroganten Person gar nicht schaden. Sie bildet sich so schon ein, daß alle sich für sie allein nur interessieren. In Lutz war sie mächtig verleibt und hat mich nach ihm ausgefragt und ausgequetscht wie eine Zitrone — und wie herablassend sie schreibt:

„Ich bedaure, meine Zusage zu dem Abendessen übermorgen bei Euch zurückziehen zu müssen, da ich schon morgen nach Scheveningen abreisen werde. Wie lange ich dort bleiben werde, weiß ich noch nicht: deshalb will ich schon im voraus zur Verlobung Deines Bruders mit seiner Cousine Yvonne Laßberg gratulieren. Ich sah das junge Paar gestern; in ihrem Glück haben mich beide aber nicht bemerkt, sonst hätte ich Deinem Herrn Bruder schon persönlich meine Glückwünsche dargebracht. Ich begreife nur eins nicht daß Deine Großmama, Frau Gräfin Laßberg, uns nicht mitgeteilt hatte, als es darauf ankam, daß ihre Enkelin schon anders über sich verfügt hatte:

Mit einer Empfehlung an Frau Baronin

Daisy von Hammerstein."

Da haben wir die Bescherung! Was nun? Daisy ist wütend! Du hast doch auch gesehen, welche Avancen sie Lutz an ihrem Geburtstage gemacht hatte. Es war ordentlich auffallend, wie sie ihn anschmachtete, und jetzt diese Enttäuschung! Was wird Großmama sagen!"

Die Baronin stöhnte auf.

„O Gott, wäre nur erst das vorüber! Laß jetzt anspannen. Wir wollen gleich fahren; ich hab' keine Ruhe mehr. Dieses schamlose Geschöpf, das meinen armen Sohn verführt hat, soll es büßen!"

Herta prustete vor Lachen.

„Mama, Mama, du bist köstlich! Bedaure nur deinen armen Sohn nicht zu sehr! Er wird halt gefunden haben, daß Yvonne doch hübscher als Daisy ist", meinte sie in einer seltenen Anwandlung von Gerechtigkeit. „Ich kenne mein Brüderlein; jeder hübschen Schürze läuft er doch nach!"

„Herta, sei nicht so gewöhnlich in deinen Ausdrücken!" tadelte die Baronin. „Unerhört, unerhört! Dieser Affront für Hammersteins!"

„Der nur in deiner Einbildung besteht, Mama. Lutz hat Daisy nicht die geringsten Hoffnungen gemacht. Mit diesem Brief hier hat sie sich selbst blamiert. Wenn sie ihn nicht in ihrer ersten Wut geschrieben und abgeschickt hätte — jetzt würde sie es nimmer tun."

Ganz erhitzt und rot vor Aufregung kam die Baronin auf Burgau an. Nicht eine halbe Stunde war vergangen, und die Gräfin war von allem unterrichtet. Der Brief hatte fast niederschmetternd auf sie gewirkt. Dieser perfide Zweifel, den Daisy in ihrem letzten Satz ausgedrückt, hatte sie in eine seltene Erregung versetzt. Rote Flecken brannten auf ihren Wangen, und unheimlich glühten die dunklen Augen. Yvonne mußte kommen.

Sie sah sofort, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet hatte; eine dumpfe Angst kroch lähmend über sie hin. Die Großmutter reichte ihr den Brief.

„Gib mir eine Erklärung zu diesem Schreiben!" sagte sie heiser.

Sie las und atmete dann tief auf. Jetzt mußte sie sprechen. Nach diesem konnte Lutz nicht länger Schweigen verlangen, ohne sie in eine schiefe Lage zu bringen.

„Fräulein von Hammerstein hat recht'", entgegnete sie deshalb ruhig. „Ich bin Lutz' Braut."

„Ah, das lügst du, das bildest du dir nur ein!" fuhr die Baronin auf.

Mit einem verächtlichen Blick streifte Yvonne die maßlose Frau.

„Ich lüge nicht. Frage Lu!"

„Also du betrachtest dich als Lutz' Braut, glaubst wenigstens, das Recht dazu zu haben?" fragte die Gräfin mit unheimlicher Gelassenheit.

„Ja, das habe ich!"

„Seit wann?"

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ah, sie wird es sich jedenfalls überlegen müssen, ob und wann Lutz ihr je zu solcher Annahme Veranlassung gegeben, wenn er sich in verwandtschaftlicher Weise mit ihr geneckt hat", meinte Frau Aline höhnisch. „Sie wußte doch ganz genau, welche Pläne wir mit Lutz hatten."

„Mit denen er aber durchaus nicht einverstanden war, wie er mir mehr als einmal versichert hat."

„Willst du mir meine Frage nicht beantworten?" fragte die Gräfin scharf. „Seit wann bist du Lutz' Braut?"

„Seit vorigem Jahr!"

„Ah, der Knabe! Wagt er, mich so zu täuschen und zu hintergehen?" murmelte die Gräfin. „Das soll er mir büßen! Und mich dieser Blamage auszusetzen! Und du, Yvonne, du hast wohl kein Gefühl der Scham, mit deinem Vetter hinter meinem Rücken ein Liebesverhältnis einzugehen!"

„Großmama, längst hatte ich Lutz gebeten, dir zu sagen, daß wir uns heiraten wollten. Doch er sprach von Schwierigkeiten, die noch zu überwinden seien; deshalb gab ich nach und sagte nichts, auch damals nicht, weil ich Lutz mein Wort gegeben hatte, zu schweigen."

Mit einem eigentümlichen Blick sah da Frau von Laßberg auf die Enkelin, deren Worte ihr einen durchaus glaubwürdigen Eindruck machten. Yvonne war weltunerfahren und man tat nicht unrecht, Lutz den größten Teil der Schuld beizumessen. Und war es ihm wirklich ernst? Hatte er ihr nicht erst vor wenigen Tagen erklärt, er fühle sich nach keiner Seite hin gebunden? Entweder hatte er sie oder Yvonne belogen.

„Lutz hatte recht, wenn er von Schwierigkeiten sprach. Sie sind nicht zu überwinden. Ich gebe niemals meine Zustimmung zu einer Verbindung zwischen euch!"

„Ich auch nicht!" bekräftigte die Baronin mit einem haßerfüllten Blick auf die Nichte.

„Warum nicht? Warum wollt ihr zwei Herzen trennen, die sich lieben? Und Lutz liebt mich! Bin ich ihm nicht ebenbürtig? Ich bin wie Herta Großmamas Enkelin, und ich trage sogar ihren Namen."

„Du bist aber auch die Enkelin irgendeines Monsieur Legene, mein Fräulein Habenichts!" höhnte die Baronin. „Meinem Sohn ist eine andere bestimmt."

„Ich lasse nicht von Lutz, und er läßt nicht von mir, das weiß ich!" Alles wollt ihr mir nehmen, alles, was mein Glück ausmacht," setzte sie leiser hinzu.

„Heute habe ich dir nichts weiter zu sagen, Yvonne. Was ich wissen wollte, hab' ich erfahren."

Damit war Yvonne entlassen.

Sie wollte auf Lutz warten, aus dessen Munde ihr Schicksal hören. Er würde sich doch zu ihr bekennen und zu ihr halten. Ein Zweifel daran wäre Versündigung an ihm gewesen. Mit aller Gewalt klammerte sie sich an den Gedanken; aber das Herz wurde ihr immer schwerer. Sie verging fast vor Ungeduld.

Endlich kam er mit dem Freunde. Sie hörte sein sorgloses Lachen, Dagoberts ruhige Stimme.

Vorsichtig lauschte sie zur Tür hinaus. Lutz mußte bei Großmama bleiben. Herta ging mit dem jungen Lichtenfels nach dem Garten. In unerträglicher Spannung hob Yvonne die Arme hoch. Jetzt fiel die Entscheidung. Wie lange er blieb!"

Sie konnte es auf ihrem Zimmer nicht mehr ertragen. Vorsichtig schlich sie die Treppe hinunter. Jetzt mußte er doch bald kommen. Und im Garten, an beider Lieblingsplatz, wollte sie ihn erwarten. Sie versteckte sich im Gebüsch.

Nicht lange, und sie hörte nahende Schritte. Es waren Herta, Dagobert und Lutz, die de kamen.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung"